

Osmo Ikola 1918–2016

Osmo Ikola, Professor für Finnische Sprache an der Universität Turku, verstarb am 27. April 2016. Er war am 6. Februar 1918 in Joensuu geboren. Seine Familie stammte aus der Region Satakunta, und auch sein Vater Niilo Ikola wurde durch seine Untersuchungen über die finnische Sprache bekannt. Ikola besuchte in Turku die Schule und studierte ab 1936 an der dortigen Universität im Hauptfach Finnisch und finnisch-ugrische Sprachen. 1940 legte er die Magisterprüfung ab und promovierte 1949. In den Jahren 1947–50 war er als Finnischlektor an der Universität Uppsala tätig, wurde Ende 1950 zum Professor für Finnisch und Finnougristik an der Universität Turku ernannt und 1962 auf den nunmehr eigenständigen Lehrstuhl für Finnisch berufen, den er bis 1981 innehatte. Als Gastprofessor war 1963 an der Columbia University in New York und 1971 an der Universität Göttingen tätig. Ab 1970 war er stellvertretender Rektor und 1975–1981 Rektor der Universität Turku. Außerdem war er langjähriger Vorsitzender der Suomen Kielen Seura.

Ikola war nicht nur ein herausragender Sprachwissenschaftler, sondern auch ein einflussreicher und weitblickender Verwaltungsfachmann, der für sein eigenes Fach eintrat und seine Universität durch die großen Universitätsreformen führte. Man kann sagen, dass das Institut (der heutige Fachbereich) für Finnische Sprache an der Universität Turku sein Bestehen ganz und gar Ikola verdankt. Seine Verdienste im Verwaltungsbereich sind also höchst bedeutend. Im Folgenden wird er jedoch vor allem als Sprachwissenschaftler gewürdigt.

Wissenschaftler und Sprachpfleger

Ikolas Forschungsgebiet ist weit ausgedehnt, doch als Gegenstand seines besonderen Interesses darf die finnische Syntax gelten, und zwar im gesamten Bereich der Fennistik, von der alten finnischen Schriftsprache bis zur heutigen Schriftsprache und den Dialekten. Charakteristisch für seine Untersuchungen ist, dass neben dem Material zum eigentlichen Forschungsobjekt umfangreiche Korpora als Vergleichsobjekt verwendet werden. Ikolas 1949 erschienene Dissertation *Tempusten ja modusten käyttö ensimmäisessä suomalaisessa raamatussa verrattuna vanhempaan ja nykyiseen kieleen. I. Johdanto. Indikaatiivin preesensin ja futuuristen liitto-*

muotojen temporaalinen käyttö (*Der Gebrauch der Tempora und Modi in der ersten finnischen Bibel verglichen mit der älteren und der heutigen Sprache. I. Einleitung. Der temporale Gebrauch des Indikativs des Präsens und der Futurumschreibungen*), deren 1950 veröffentlichter zweiter Teil und der aus dem ursprünglichen Plan für einen dritten Teil entstandene, 1994 in der Zeitschrift *Sananjalka* publizierte Artikel „Potentiaali ensimmäisessä suomalaisessa Raamatussa ja vähän muuallakin“ (*Der Potentialis in der ersten finnischen Bibel und anderswo*) zeugen mit ihren gewaltigen Korpora von seinen profunden Kenntnissen, die sich über die alte finnische Schriftsprache hinaus auf die gesamte finnische Schriftsprache und die fremdsprachigen Ausgangstexte der Sprachdenkmäler erstreckten.

1954 erschien in der Zeitschrift *Virittäjä* Icolas Artikel „Suomen lauseopin ongelmia (I–III)“ (*Probleme der finnischen Syntax, I–III*), der eine in der Zeitschrift geführte Diskussion über den finnischen Existentialsatz und die Kasus des Subjekts sowie über deren Kriterien und die Bedingungen ihres Auftretens auslöste. An dieser Diskussion beteiligten sich Matti Sadeniemi, Aarni Penttilä und Paavo Siro. In seinem Beitrag präsentierte Ikola die hinter vielen Erscheinungen verborgenen Faktoren, und daraus entwickelte sich die Definition des finnischen Existentialsatzes. Der Artikel brachte das Konzept des Satztyps in die Fennistik. Ikola verwendete den Terminus Existentialsatz in Anlehnung an Jespersen, und die einzelnen behandelten Phänomene waren auch zuvor schon bekannt, doch ihre Behandlung im Kontext des Existentialsatzes und die Kenntnis der Besonderheiten des finnischen Existentialsatzes sind allein Icolas Artikel zu verdanken. Bemerkenswert an der Diskussion, die sein Beitrag auslöste, ist die Tatsache, dass bereits Kriterien zur Sprache kamen wie die Kasusmarkierung grammatischer Funktionen, ihr Kasuswechsel, Wortfolge, Informationsstruktur, Verneinung, Kongruenz von Subjekt und Prädikat, Infinitivkonstruktionen, also Themen, die man aus der viel später aufgekommenen sprachtypologischen Forschung kennt. Obwohl Ikola vorschlug, den Existentialsatz und seine Kriterien in die Schriftsprache einzuführen, berücksichtigte er auch gegen diese Kriterien sprechende Belege in Dialekten und anderen Kontexten; vor diesen verschloss er also nicht die Augen. Unter Berücksichtigung der Auffassungen anderer Wissenschaftler verfasste Ikola 1955, 1956 und 1957 noch drei Ergänzungen zu seinen Artikeln. Seinen Beiträgen und den Diskussionen, die sie auslösten, kommt in der Geschichte der Fennistik große Bedeutung zu, denn seither wurden der finnische Existentialsatz und die mit dem Kasus des Subjekts

verknüpften Bedingungen kontinuierlich untersucht und werden auch in diesem Jahrtausend weiter erforscht.

Besonderes Interesse zeigte Ikola auch für Konstruktionen, die mit Nominalformen des Verbs gebildet werden. 1961 erschien *Das Referat in der finnischen Sprache. Syntaktisch-stilistische Untersuchungen*, das die Beziehungen der Sätze zu den mithilfe der Nominalformen des Verbs gebildeten Konstruktionen umfassend behandelte. Das 1974 veröffentlichte Werk *Lauseenvastikeoppia* [Satzentsprechungslehre] befasst sich mit denselben Themen unter Anwendung der generativen Grammatik und ihrer bekannten Baumdiagramme. 1989 erschien die umfangreiche Korpusuntersuchung *Suomen murteiden lauseoppia ja tekstikielioppia* [Syntax und Textgrammatik der finnischen Dialekte], deren Ko-Autorinnen Ulla Palomäki und Anna-Kaisa Koitto an einem von Ikola geleiteten Forschungsprojekt teilnahmen. Als Material dient das EDV-Korpus des 1984 eingerichteten Syntaxarchivs. Das Werk besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil behandelt Texteinheiten wie Satz und Satzgefüge sowie die Konjunktionen und ihre Verwendung. Der zweite Teil befasst sich wiederum mit Konstruktionen, die auf Nominalformen des Verbs aufbauen. Im Bereich der Fennistik war dieses Werk die erste quantitative Untersuchung, in der systematisch alle finnischen Dialekte behandelt und mit der Schriftsprache verglichen wurden.

Unter Icolas Publikationen finden sich auch Untersuchungen, die über die Geschichte der finnischen Sprache hinaus bis zum Ostseefinnischen reichen und bis heute nicht veraltet sind. Hierzu gehören der 1959 in der ersten Ausgabe der Zeitschrift *Sananjalka* veröffentlichte Beitrag *Eräistä suomen syntaktisista siirtymistä* [Zu einigen syntaktischen Verlagerungen im Finnischen], der 1960 in der Zeitschrift *Virittäjä* erschienene Artikel *Perfektin ja pluskvamperfektin synnystä* [Über die Entstehung des Perfekts und des Plusquamperfekts], der 1966 in *Sananjalka* publizierte Artikel „Päästä meitä pahasta“. Eräs itämerensuomalaisten kielten objektikysymys [„Erlöse uns von dem Bösen“. Eine Frage zum Objekt der ostseefinnischen Sprachen] und die 1962 in der Reihe *Suomi* veröffentlichte Untersuchung *Viron ja liivin modus obliquuksen historiaa* [Geschichte des Modus obliquus im Estnischen und Livischen]. Ikola hat ferner in seinem 1953 veröffentlichten Werk *Lauseopillisia havaintoja Georg Müllerin virolaisten saarnojen (1600–1606) kielestä* [Syntaktische Beobachtungen zur Sprache der estnischen Predigten (1600–1606) von Georg Müller] die alte estnische Schriftsprache und in seinem 1973 in den FUF veröffentlichten *Das rätselhafte ma, maa, inquam, inquit* in der alten finnischen Schriftsprache die Etymologie untersucht.

Ikola war ein aktiver Sprachpfleger und -entwickler. Sein Ziel war offensichtlich, klare Anleitungen für die Schriftsprache und die mündliche Standardsprache zu geben. Auf die Sprachpflege und die Praxis der Schriftsprache nahm er einerseits in wissenschaftlichen Publikationen und andererseits in zahlreichen populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen Einfluss. Als Perle unter diesen Publikationen darf sein Werk *Nykysuomen käsikirja* [Handbuch der finnischen Gegenwartssprache], das seinem Titel getreu tatsächlich über einen langen Zeitraum vielen Finnischstudenten als Handbuch diente und in zahlreichen Auflagen erschien.

Bereitstellung von Sprachmaterial

Neben Untersuchungen darf die Fertigstellung des bereits erwähnten EDV-Korpus des Syntaxarchivs als Icolas Lebenswerk gelten. Die Planung dieses Korpus, das zu den bedeutendsten in der Geschichte der Fennistik zählt, begann 1965. Im Jahr 1967 wurde mit dem finnischen Staat ein Vertrag über die Sammlung und Archivierung des morphologischen und syntaktischen Materials der Volkssprache geschlossen. Ikola gehörte der Forschergruppe an, die als Vertragspartner auftrat. Die anderen Mitglieder der Gruppe waren Terho Itkonen, Heikki Leskinen und Pertti Virtaranta. Die Arbeiten zur Syntax wurden von Anfang an unter Leitung von Ikola, einem der führenden Syntaxforscher seiner Zeit, an der Universität Turku durchgeführt, und so kam es zur Gründung des Syntaxarchivs in Turku. Im Rahmen der Planung des Archivs unternahm Ikola eine Studienreise an acht ausländische Universitäten. Von 1976 an wurde das Archiv vom Kotimaisten kielten tutkimuskeskus [Forschungszentrum für die Landessprachen Finnlands] finanziert, das seine Tätigkeit gerade aufgenommen hatte, und setzte seine Arbeit in Turku fort. Zur Arbeit des Archivs zählten die Transkription von Tonaufnahmen, deren morphologische und syntaktische Analyse und die Computerisierung des analysierten Materials, es handelte sich also um ein unter den damaligen Verhältnissen sehr mühsames Projekt. Nach gewaltigem Arbeitsaufwand war das Archiv 1984 bis auf kleine Ergänzungen fertiggestellt und wurde 1985 öffentlich gemacht. Ikola wurde zum Leiter des fertiggestellten Archivs gewählt.

Das dank Icolas jahrzehntelangen Bemühungen entstandene Syntaxarchiv ist das erste sowohl morphologisch als auch syntaktisch annotierte EDV-Korpus Finnlands und war zur Zeit seiner Entstehung auch international fortschrittlich. Sein Material wurde in allen Dialektgebieten in insgesamt

132 Landgemeinden gesammelt. Als Vergleichsmaterial enthält das Korpus eine beachtliche Menge von Texten aus verschiedenen Stilarten der Schriftsprache und der gesprochenen Standardsprache, die ebenfalls auf die gleiche Weise mit morphologischen syntaktischen Angaben annotiert wurden. Das Korpus des Syntaxarchivs kann heute über das Internet genutzt werden und wurde auch im letzten Jahrzehnt für zahlreiche Untersuchungen verwendet. Die Materialsammlung für das Archiv erbrachte über 5 000 Tonbänder und mehr als viertausend Stunden gesprochene Sprache. Von diesen wurden Transkriptionen angefertigt, die zum Teil im EDV-Korpus enthalten sind und zum Teil als Sprachproben, herausgegeben von Ikola und anderen, veröffentlicht wurden. Die Tonaufnahmen und Transkriptionen sind heute digitalisiert und stehen der Forschung weiterhin zur Verfügung. Die von Ikola eingeleitete Erstellung von syntaktisch annotierten Korpora wurde am Syntaxarchiv auch später fortgesetzt. Die morphosyntaktische Datenbank der Werke von Mikael Agricola, Mikael Agricolan teosten morfosyntaktinen tietokanta, die alle finnischsprachigen Texte Agricolas umfasst, das aus der Perspektive Finnisch als Fremdsprache konsipierte Korpus fortgeschrittener Finnischlernender, Edistyneiden suomenoppijoiden korpus, sowie das für die Untersuchung finnischsprachiger Alltagsgespräche vorgesehene Arki-syn-korpus wurden aufgrund der Idee des von Ikola in den 1960er Jahren konzipierten ursprünglichen Korpus des Syntaxarchivs entwickelt, ebenso wie das am Fachbereich Finnougristik erstellte MORMULA, das Archiv der Morphologie und Syntax des Mordwinischen. Das von Ikola ins Leben gerufene Syntaxarchiv hat sich als weitblickendes Pionierwerk erwiesen.

Ikola war für sein distanzierendes Wesen bekannt. Neben seiner korrekten Kleidung und seiner tiefen, vernehmlichen Stimme dürfte sein unvergleichlich korrekter Sprachgebrauch zu dem Eindruck der Distanziertheit beigetragen haben. Es war keine Seltenheit, dass bei Veranstaltungen nach Icolas Rede die nächsten Redner versuchten, ein ebenso korrektes Finnisch zu sprechen, wenn auch erfolglos. Diejenigen, die im Rahmen ihrer Forschungstätigkeit seine Bekanntschaft machten, wissen jedoch, dass er junge Wissenschaftler mit herzlichen Worten, offenem Blick und vorurteilslos ermutigte und unterstützte. Der Unterzeichnete ist einer der letzten, die das Glück hatten, Ikola gerade in dieser Rolle kennenzulernen und hinter seiner distanzierenden Erscheinung seine stille, aber feurige Forscherseele zu spüren.

Nobufumi Inaba